

Post und Telegraph.

Generaldirektor, Sektionschef Konrad Hoheisel,

der verdienstvolle Organisator der österreichischen Post- und Telegraphenanstalt.

Am 15. September 1930 verchied nach kurzer Krankheit Generaldirektor für die Post- und Telegraphenverwaltung, Sektionschef d. N. Konrad Hoheisel.

Ein tragisches Geschick gönnte ihm, der erst im Juli 1930 nach einer mehr als 44jährigen an aufopferndster Arbeit überreichen Amtstätigkeit von seinem verantwortungsvollen Posten geschieden war, nur wenige Wochen des Ruhestandes.

Mit ihm, dem verdienstvollen Organisator des österreichischen Post- und Telegraphenwesens, verlor Österreich einen hervorragenden Fachmann von internationalem Ruf, aber auch einen Menschen von seltenen Charakter- und Herzenseigenschaften, die ihm nicht nur die Liebe seiner Untergebenen, sondern auch die vollste Wertschätzung und aufrichtige Zuneigung aller, die ihn kannten, erwanden und dem Dahingeshiedenen ein treues dankbares Gedeken sichern.

Am 12. November 1862 zu Altrothwasser in Schlesien geboren, trat er nach Absolvierung der juristischen Studien an der Wiener Universität am 22. April 1886 als Postamtspraktikant bei der



Reproduktion „Photo Sager Wien“.

Hoheisel.

gewordenen Frage der Vereinfachung des Paketbeförderungsdienstes heranzuziehen und ihn für diesen Zweck auf Studienreisen nach Deutschland (Doppeln, Breslau, Berlin, Hamburg und Dresden) und nach Ungarn zu entsenden. Seine auf Grund dieser Studien ausgearbeiteten durchgreifenden Vereinfachungs-

Wiener Post- und Telegraphenämtern verschaffte ihm jene eingehende Kenntnis der Betriebsführung in allen Dienstzweigen des ausübenden Postdienstes, die für seine spätere organisatorische Tätigkeit vor so großem Werte waren. Nach seiner Einberufung zum Konzeptionsdienst bei der Post- und Telegraphendirektion Wien wurde er mit der Bearbeitung betriebsdienstlicher Aufgaben betraut und gleichzeitig als Dozent im Post- und Telegraphenlehkurs verwendet. Seine besondere organisatorische Begabung sowie seine umfassenden Kenntnisse des Betriebsdienstes veranlaßten den damaligen Direktionsvorstand Hofrat N. v. Kamler ihn bereits als jungen Beamten zur Behandlung der damals akut

vorschläge, denen er allerdings erst später während seiner Tätigkeit in der Zentralleitung zur vollen Durchführung verhelfen konnte, bewährten sich bestens. Anfangs des Jahres 1893 wurde er zum Postkommissär bei der Post- und Telegraphendirektion Triest ernannt und im September 1895 zur Dienstleistung im Handelsministerium einberufen. Hier wurde er zuerst dem vom nachmaligen Finanzminister Dr. Kosel geleiteten Departement für den internen Postbetriebsdienst zugewiesen und nahm durch seine außergewöhnlichen Fachkenntnisse und unermüdlische Schaffenskraft auf die Ausgestaltung des Postbetriebes richtunggebenden Einfluß. In diese Zeit fällt außer der Durchführung seiner oberwähnten Vereinfachungsvorschläge die Schaffung der Postablagen, Reformen des Postanweisungsdienstes und die Erlassung neuer Postbetriebsbestimmungen. In rascher Folge vollzog sich dann sein weiterer Aufstieg. Zuerst mit der Leitung des betriebsdienstlichen Departements und den Aufgaben der Zentralinspektion betraut, wurde er bald zum Oberpostinspektor des Handelsministeriums ernannt.

Anfangs des Jahres 1907 erfolgte seine Ernennung zum Hofrath und Vorstände der Post- und Telegraphendirektion in Linz. Seine dortige rund zehnjährige Amtsführung ist durch eine gründliche Reorganisation der Direktion und umfangreiche Reformen im Verkehr gekennzeichnet. Der Postbeförderungs- und Zustelldienst wurde wesentlich verbessert, mehrere Kraftwagenlinien (Linz—Eferding, Linz—Leonfelden, Linz—Gallneukirchen) errichtet und eine Reihe wichtiger Fernsprechklinien, namentlich im Salzkammergute und im Innviertel ausgebaut.

Anfangs des Jahres 1910 wurde er auf den wichtigen Posten des Präsidenten der Post- und Telegraphendirektion in Wien berufen. Auch hier waren die noch folgenden Friedensjahre mit reicher Reformarbeit ausgefüllt. Eine durchgreifende stoffliche Organisation der Direktion, eine wesentliche Vereinfachung in der gesamten Geschäftsabwicklung, eine einschneidende Verbesserung des Postbeförderungsdienstes, insbesondere durch seine Motorisierung sowie ein rascher Aufbau des Wiener Telephonnetzes zeugen von der unermüdlischen und zielbewußten Tätigkeit des damaligen Präsidenten Hobeisel. Der Kriegsausbruch brachte diese Ausbauarbeit zum Stillstande. Die weiteren Jahre mußten der Umstellung des gesamten Post- und Telegraphenbetriebes auf die Bedürfnisse der Kriegsführung sowie der Erfüllung der damit zusammenhängenden schwierigen und heiklen Aufgaben gewidmet werden.

Im April 1918, dem letzten Kriegsjahr, wurde Konrad Hobeisel zum Generaldirektor für Post- und

Telegraphenangelegenheiten ernannt und damit zur obersten Leitung der Post- und Telegraphenanstalt berufen, welchen Posten er nun durch mehr als 12 Jahre bekleidete. Die Zeit dieser seiner Amtsführung gehört wohl zu den schwersten, aber auch bedeutungsvollsten der österreichischen Postgeschichte.

Durch die übermäßige Inanspruchnahme während der langen Kriegszeit sowie durch die Unmöglichkeit der Nachschaffung von Ersatzmaterial waren die gesamten Betriebsmittel der Post- und Telegraphenanstalt völlig erschöpft und in den vom Kriege unmittelbar betroffenen Grenzgebieten viele, Postzwecken dienende Gebäude und Anlagen zerstört oder schwer beschädigt. Die erste und größte Sorge mußte daher, als der Krieg sich dem Ende zuneigte, der Sicherung der sehr bedeutenden Geldmittel gelten, die zur Befestigung oder doch Milberung der schweren Schäden des Krieges und zur Wiederanbahnung der während des Krieges vollständig eingestellten jetzt aber lebensnotwendig gewordenen Investitionstätigkeit unerlässlich waren. Handelsminister Wieser und Finanzminister Wimmer erkannten in hoher Einsicht die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen und erklärten sich bereit, dafür einzutreten, daß der Post- und Telegraphenverwaltung während der nächsten 10 Jahre je 50 Millionen österreichische Kronen zur Verfügung gestellt werden, wovon je 45 Millionen für den Ausbau der Fernsprecheinrichtungen und namentlich der während des Krieges arg beschädigten und unzulänglich gewordenen Leitungen und je 5 Millionen für die Ausgestaltung des Postkraftfahrwesens und für Bauten bestimmt sein sollten. Die zur Verwirklichung dieses Programmes erforderlichen Maßnahmen wurden eingeleitet und unter anderem auch die zur Feststellung der für den Verkehr empfindlichsten Kriegsschäden erforderlichen Befestigungsreisen (z. B. Lemberg u. a.) unternommen. Der dem Kriegsende folgende Zusammenbruch des alten Staates begrub alle diese guten Absichten.

Wäre schon die Umstellung des gesamten Betriebes auf normale Verhältnisse nach so langer Kriegszeit in jedem Falle eine schwere Aufgabe gewesen, so wurden die Schwierigkeiten durch die Zersplitterung des alten Staates, durch die mit dem Zusammenbruche zusammenhängenden politischen Wirren und die darauf folgende Inflation auf das Vielfache gesteigert. Die ersten Jahre der Nachkriegszeit waren daher nur der harten Arbeit gewidmet, den gesamten Post- und Telegraphenbetrieb den engen Verhältnissen des so klein gewordenen neuen Österreich anzupassen, die durch den Krieg abgeschnittenen Auslandsrelationen mit den ehemals

feindlichen Staaten wieder aufzunehmen und mit den auf altösterreichischem Gebiete neu entstandenen Nachbarstaaten neue Verkehrsbeziehungen anzubahnen. Dabei mußte infolge der durch einen immer rascher einsetzenden Währungsverfall verursachten außerordentlichen Finanznot alles aufgeboten werden, um durch geeignete Einschränkungsmaßnahmen und sonstige Vorkehrungen die Postanstalt vor dem gänzlichen Zusammenbruche zu bewahren. Erst als durch die Stabilisierung der österreichischen Krone dem weiteren Währungsverfalle Einhalt getan worden war, konnte endlich an die nicht minder schwierige Aufgabe des Wiederaufbaues der Post- und Telegraphenanstalt geschritten werden. Daß in den folgenden Jahren dieser Wiederaufbau ein so rasches Tempo erreichte, und der durch den Krieg und die erste Nachkriegszeit erzeugte Stillstand durch die Heranziehung der neuesten technischen Erfindungen wettgemacht werden konnte, ist in erster Linie der zielbewußten Initiative und umsichtigen, nie rastenden Tatkraft des Generaldirektors Hoheisel zu danken. So wurde zuerst der Wiederaufbau des Postkraftfahrwesens, dessen bescheidene, seinerzeitige Anfänge durch den Krieg vollkommen vernichtet worden waren, in Angriff genommen und in verhältnismäßig wenigen Jahren ein über ganz Österreich verzweigtes Postkraftwagenetz mit einem derzeitigen Gesamtwagenpark von rund 900 Wagen geschaffen, das als wichtiges, die Gesamtwirtschaft und insbesondere den Fremdenverkehr förderndes Moment hoch gewertet werden muß. Ein besonderes Augenmerk wurde der ständigen Verbesserung des gesamten Postbeförderungs- und Zustelldienstes gewidmet, zu diesem Zwecke die Bahnposten vermehrt, der Flugpostdienst eingerichtet, soweit es möglich und zweckmäßig erschien, Motorfahrzeuge in den Dienst gestellt, die Zustellgänge in den großen Städten vermehrt und auch in den Landbezirken, wo sie in der ersten Nachkriegszeit vielfach auf nur zwei bis dreimal in der Woche eingeschränkt worden waren, wieder fast ausschließlich mindestens werktätig einmal eingerichtet. Ganz bedeutend war aber auch der Ausschwung, den das österreichische Telegraphen- und Fernsprechwesen in diesen Jahren genommen hat. Durch das im Zuge eines 4jährigen Programmes geschaffene Fernkabelnetz wurde Österreich an das europäische Kabelnetz angeschlossen und damit in den Welt-Telegraphen- und Fernsprechnetz eingeschaltet. Hand in Hand damit ging die Ausgestaltung der inländischen Telegraphen- und Fernsprechanlagen. Überlandleitungen wurden wesentlich vermehrt, zum Teile verkabelt, das Wiener Fernsprechnetz großzügig angefaßt und

etappenweise in das vollautomatische System überführt. Endlich sei noch die Einrichtung und Ausgestaltung des Radio-Telegraphen-, Rundspruch- und Bildtelegraphenverkehrs erwähnt.

Im Zuge dieses gesamten Aufbauprogrammes war aber auch der Hochbautätigkeit ein umfangreiches Arbeitsfeld eingeräumt. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde das Verfallnis der früheren Jahre nachgeholt und eine Reihe von Postbauten aufgeführt, die zum Teile den Sonderbedürfnissen neuer technischer Einrichtungen (Verstärkerämter, Garagen) dienen, zum Teile alte, völlig unzulängliche und ungeeignete Umräume durch neue, den modernsten Verkehrsbedürfnissen und den weitestgehenden sanitären Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechende, ersetzen, wobei auch insbesondere neu aufstrebende, für den Fremdenverkehr wichtige Orte der Alpenländer mitberücksichtigt wurden. So wurden innerhalb der letzten 5 Jahre über 60 Objekte neu aufgeführt, darunter 17 Verstärkerämter, 14 Post- und Telegraphenämter, 5 Fernspreckämter und 26 Garagenbauten, weiters an 16 Postgebäuden umfangreichere Um- und Zubauten durchgeführt.

Daß aber die österreichische Post- und Telegraphenverwaltung trotz der vielfach schwierigeren Verhältnisse in Österreich in ihrer Entwicklung mit den ausländischen Postanstalten Schritt halten konnte, ihre Einrichtungen heute denen der anderen Verwaltungen bereits wieder als ebenbürtig gegenübergestellt werden können und wie die zahlreichen Besuche ausländischer Studienkommissionen beweisen, bereits wieder besten internationalen Ruf genießen, ist in erster Linie das Verdienst des dahingegangenen Generalpostdirektors Hoheisel, der in weitsehender Voraussicht sich dieses Ziel gesteckt, die Wege hiefür geebnet, die Mittel beschafft und mit nie ermüdender Tatkraft für die Durchführung gesorgt hatte.

Seine besonderen Verdienste wurden auch wiederholt durch hohe inländische und ausländische Auszeichnungen gewürdigt und ihm bei seinem Scheiden aus dem Amte noch der Dank und die Anerkennung des Bundespräsidenten ausgesprochen. Seine hohen Verdienste um die technischen Fortschritte fanden auch seitens der Technischen Hochschule in Wien durch seine Ernennung zum Ehrenbürger dieser Hochschule volle Anerkennung.

Die größte Genugtuung konnte ihm aber das Werk selbst sein, das er in rastloser Lebensarbeit für die Post- und Telegraphenanstalt und damit für die Allgemeinheit geschaffen hat und das dem Namen „R o n r a d H o h e i s e l“ einen bleibenden Ehrenplatz in der österreichischen Postgeschichte sichert.